

(I)NTACT

NACHRICHTEN

August 2004

BENIN: (I)NTACT erreicht Durchbruch im Nordwesten **Traditionshüter erklären die Beschneidung für abgeschafft**



Endlich haben sie eingelenkt: die Fetischpriester des Waama-Volkes unterzeichneten die ‚Erklärung von Natitingou‘

Im Kampf gegen die weibliche Beschneidung ist den (I)NTACT-Partnern in Nordwest-Benin jetzt nach zwei Jahren intensiver Aufklärungsarbeit ein Durchbruch gelungen. Im Zuge eines dreitägigen Seminars, das vom 4. bis 6. Juni in der Kreisstadt Natitingou stattfand, erklärten die entscheidenden Traditionshüter der Waama und der Fulbe die Praktik der Genitalverstümmelung bei ihren beiden Völkern für abgeschafft. Die Waama waren neben den Fulbe bislang die strengsten Verfechter der Beschneidungstradition und die letzten Ethnien im Atakora-Gebirge, die es noch zu überzeugen galt.

Anfangs gab es Todesdrohungen

„Kein Beschneider soll mehr in unserem Namen die Beschneidung ausführen, denn wir werden nie mehr dazu den Befehl erteilen!“, ließen die 15 obersten Fetischpriester des Waama-Volkes verkünden. Gemeinsam mit den Waama-Beschneidern und den Chefs der Fulbe unterzeichneten sie die ‚Erklärung von Natitingou‘, die im beninischen Fernsehen, im Radio und in den Zeitungen für großes Aufsehen sorgte. In der Vergangenheit hatten mächtige Waama-Priester

starken Widerstand gegen die Aufklärungsaktivitäten geleistet. Das reichte bis hin zu Todesdrohungen gegen die (I)NTACT-Partner.

Aufklärung zeigt Wirkung

Doch inzwischen hatte sich für die Traditionshüter der Wind gedreht: Infolge der Sensibilisierung durch die (I)NTACT-Partner nahmen immer weniger Waama-Familien an den Beschneidungszeremonien teil. Hinzu kommt das neue Strafgesetz gegen Beschneidung, das bereits zu Verhaftungen führte. „Die Waama-Priester wußten, daß sie früher oder später einlenken mußten, die Fulbe-Chefs waren schon seit letztem Jahr dazu bereit. Mit dem Seminar haben ihnen unsere Partnerorganisationen den Weg geebnet, die Praktik ohne Gesichtsverlust aufzugeben“, sagt (I)NTACT-Mitarbeiter Detmar Hönle, der als Beobachter am Seminar teilnahm. Bei den Waama ist die Mädchenbeschneidung reine Männersache: Die Fetischpriester ordnen sie an, die Beschneider führen sie aus. Die Fulbe haben selbst keine eigenen Beschneider, sie greifen für das Ritual auf Beschneider anderer Ethnien zurück.

GUINEA: (I)NTACT-Partner erproben neue Strategien



Nicht-beschneidene Mädchen: In der Gruppe können sie Selbstbewußtsein entwickeln

Die Ausgangssituation für das Engagement gegen weibliche Beschneidung ist in Guinea weitaus schwieriger als in anderen westafrikanischen Ländern, in denen (I)NTACT Hilfe leistet. Davon konnte sich (I)NTACT-Projektreferentin Elke Proell überzeugen, als sie im Februar das 7,5 Millionen Einwohner zählende Land an der Westküste des Kontinents bereiste, um die guineischen Organisationen näher kennen zu lernen und die Projektpartnerschaft zu vereinbaren. Zwar existiert in Guinea bereits seit 1965 ein Gesetz, das weibliche Genitalverstümmelung verbietet und dafür lebenslange Haft vorsieht, doch es wurde noch nie angewandt.

Für die Beschneidung geht man zum Arzt

Gleichwohl gibt es seit mehr als 15 Jahren zahlreiche Initiativen, die die Bevölkerung über die Gesundheitsrisiken der Praktik aufklären. Das hat jedoch nicht bewirkt, daß die Beschneidungsrate – eine der höchsten überhaupt – merklich gesunken wäre.



Weibliche Genitalverstümmelung wird in Guinea im ganzen Land praktiziert. Eine repräsentative Bevölkerungs- und Gesundheitsstudie kam 1999 zu dem Ergebnis, daß 98,6 Prozent der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren betroffen sind. Expertinnen gehen von einem Rückgang der Praktik bei jüngeren Mädchen auf 86 Prozent aus. Unterschiede nach Regionen oder ethnischer Zugehörigkeit konnten nicht festgestellt werden. Vorgenommen wird der Eingriff bei Mädchen im Alter von ein paar Monaten bis zu 18 Jahren, meistens bei Neun- oder Zehnjährigen.

Vielmehr gingen die Familien, besonders in den Städten, dazu über, ihre Töchter von Krankenschwestern und Ärzten unter hygienischeren Bedingungen und ‚nur ein bißchen‘ beschneiden zu lassen. Viele Beschneiderinnen haben aufgegeben, auch deshalb, weil ihre Dienste nicht mehr gefragt waren.

Die bisherigen Aufklärungskampagnen waren zu einseitig – zu diesem Ergebnis kam die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die die Arbeit guineischer Nicht-Regierungsorganisationen gegen Beschneidung seit 1999 begleitet und unterstützt. Weibliche Beschneidung ist in Guinea meist Bestandteil einer mehrmonatigen Initiation, bei der Mädchen umfassend auf ihre Rolle als Frau vorbereitet werden. Die Aufklärungsinitiativen hatten unter anderem versäumt, die soziale Bedeutung der Praktik zum Thema zu machen.



Sie brauchen Mittel für neue Projekte: Mitarbeiterinnen einer (I)NTACT-Partnerorganisation in Guinea

Pilotprojekte können nun ausgebaut werden

Die GTZ hat (I)NTACT sechs guineische Vereine zur Förderung vorgeschlagen, die inzwischen neue Aufklärungsstrategien entwickelt und erprobt haben. Gemeinsam ist diesen neuen Ansätzen, daß sie die Aufklärung als Dialog begreifen. Die Projekte dieser Vereine, die teils in der Hauptstadt Conakry, teils im östlichen Teil des Landes tätig sind, haben vorerst Pilotcharakter. Bisher arbeiteten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehrenamtlich. Durch die finanzielle Hilfe von (I)NTACT können die Vereine die Projekte nun fortführen und weiter ausbauen. Mit Madeleine Tolno, einer guineischen Hebamme, steht ihnen jetzt auch eine hauptamtliche Kraft zur Verfügung, die die Aktivitäten der eng vernetzt arbeitenden Vereine koordiniert. Der Generationendialog, die Stärkung nicht-beschneiderter Mädchen und ihrer Familien, die Arbeit mit Ärzten, Krankenschwestern und Hebammen und der Dialog mit islamischen Geistlichen sind die vier aussichtsreichen neuen Aufklärungsstrategien, die die Partnervereine nun weiterverfolgen können.

Generationendialog

Beim Thema weibliche Beschneidung treffen unterschiedliche Normen und Wertvorstellungen aufeinander. Anliegen des Generationendialogs ist es, jungen und alten Frauen einen Rahmen zu bieten, in dem sie miteinander in ein offenes, respektvolles und

kreatives Gespräch über ihre Lebensentwürfe und -erfahrungen, ihre Probleme und Wünsche kommen können. Die Beschneidung wird dabei in der Regel zwangsläufig ein zentrales Thema. Die Erfahrungen mit solchen ‚Dialogwerkstätten‘ haben bisher gezeigt, daß es so gelingt, die Sprachlosigkeit zwischen den Generationen zu überwinden, das Verständnis füreinander zu fördern und einander zu stärken. „Jetzt haben wir gelernt, auch über Tabu-Themen wie Sexualität, Pubertät, AIDS offener zu sprechen, Fragen zu stellen und uns gegenseitig unsere Standpunkte klar zu machen“, berichtet eine etwa 20jährige Teilnehmerin aus Conakry. Und eine ältere Teilnehmerin, die ihre Großmutter sein könnte, hat festgestellt: „Die Beschneidung sollte doch sicherstellen, daß die Mädchen als Jungfrau in die Ehe gehen. Aber das funktioniert heutzutage ja gar nicht mehr. Die Mädchen heiraten so viel später, wollen erst einen Beruf lernen. Wir können sie vor den modernen Einflüssen nicht bewahren, vielleicht müssen wir die Tradition überdenken.“ Zur erwünschten Wirkung der ‚Dialogwerkstätten‘ gehört es auch, daß Teilnehmerinnen den Dialog in ihrem persönlichen Umfeld, in der Familie, in ihrem Stadtviertel, weiter führen.

Stärkung nicht-beschnittener Mädchen

Anfangs waren es nur Hörensagen-Geschichten. Madeleine Tolno hatte bei ihrer Arbeit als Hebamme öfter von Familien gehört, die ihre Töchter nur zum Schein beschneiden ließen. Die Eltern bezahlen der Beschneiderin eine Art Schweigegeld, damit sie nach außen erklären können, das Ritual sei an ihren Mädchen vollzogen, so wie ‚es sich gehört‘. So können sie den guten Ruf ihrer Töchter sichern und ihre Heiratschancen wahren. Madeleine Tolno gelang es, einige dieser Familien ausfindig zu machen. Ihr Verein entwickelte ein Konzept für die Arbeit mit nicht-beschnittenen Mädchen und ihren Eltern, um sie in ihrer Entscheidung gegen die Praktik zu bestärken. Die Mädchen können sich in einer Gruppe, die sich regelmäßig trifft, offen austauschen und Selbstbewußtsein gewinnen, ohne befürchten zu müssen, als Außenseiterin abgestempelt zu werden. Inzwischen gibt es sogar eine gemischte Gruppe, bei der auch beschnittene Mädchen mitmachen. Langfristig will man so die Familien ermutigen, sich zu outen und zu Vorbildern zu werden.

Beschneidungsfreier Gesundheitsbezirk

„Ein Teil des Dilemmas besteht darin, daß das Gesundheitspersonal einerseits Aufklärungsarbeit leistet, andererseits aber auch die weibliche Beschneidung praktiziert“, bringt es die Ärztin Dr. Binta



Sie planen jetzt eine Initiation ohne Beschneidung: eine Frauengruppe in Hérémakono



Die jungen Frauen lehnen Beschneidung ab: Eine Teilnehmerin berichtet über den Generationendialog

Bah auf den Punkt. Die Ärztin veranstaltete Anfang April gemeinsam mit einem GTZ-Team eine Tagung für das Gesundheitspersonal des Bezirks Faranah mit dem Ziel, den Ärzten, Krankenschwestern und Hebammen ihre Verantwortlichkeit für die Abschaffung der Praktik ins Bewußtsein zu rufen. Über 50 Teilnehmende diskutierten Fragen wie: Wie können wir die Mütter sensibilisieren, die uns ihre Töchter zur Beschneidung bringen? Wie können wir unsere Kollegen dafür gewinnen, auf diese lukrative Dienstleistung zu verzichten? Vereinbart wurde, sich künftig regelmäßig zu treffen und Anti-Beschneidungskomitees in Krankenhäusern und Gesundheitszentren einzurichten. Als langfristige Perspektive beschlossen die Anwesenden, Faranah zum ‚beschneidungsfreien Gesundheitsbezirk‘ zu erklären.

Dialog mit religiösen Führern

Auch im mehrheitlich islamisch geprägten Guinea werden religiöse Motive als einer der Hauptgründe für das Festhalten an der Beschneidung genannt. Die Haltung der Imame in Guinea zu der Praktik ist nicht einheitlich und überdies sehr wechselhaft. Einige Fundamentalisten haben im Februar eine Fatwa gegen einen der Partnervereine ausgesprochen. Die (I)NFACT-Partner haben mehrfach gezielt islamische Geistliche zu ihren Generationendialogen eingeladen, um sie zu ihren Sichtweisen, zur Moral- und Sexualerziehung junger Leute von heute zu befragen. Viele von ihnen sagten, daß es Zeit sei, etwas zu verändern. Alle betonten aber auch, daß es für Veränderungen Zeit brauche und die lokalen und islamischen Werte respektiert werden müssen. Imame, die an den Dialogen teilnahmen, forderten danach in ihren Freitagspredigten die Männer dazu auf, sich mehr in der Erziehung ihrer Töchter und Söhne zu engagieren. Bei den Dialogen im geschützten Raum sprachen sie sich sogar gegen die Mädchenbeschneidung aus. Einige besonders fortschrittliche Imame engagieren sich inzwischen aktiv gegen die Praktik, indem sie in Imam-Kreisen den Aufklärungs-Dialog fortführen.

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,



Christa Müller

mit der Erklärung von Natitingou sind wir dem gemeinsamen Ziel ein entscheidendes Stück nähergerückt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Tradition der Beschneidung in Benin im Jahr 2005 überwunden sein wird. Mit den Waama und Fulbe haben die letzten Anhänger das alte Ritual aufgegeben. Die meisten Familien haben nur noch auf das entscheidende Wort ihrer Chefs und Priester gewartet. Ob die sich künftig auch daran halten, wird die beninische Öffentlichkeit mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Einzelne Rückfälle kann es noch eine Zeitlang geben. Doch auch die bleiben längst nicht mehr folgenlos. Dank der engagierten Dorfkomitees und des neuen Strafgesetzes wurden solche Fälle in jüngster Zeit schon vor Gericht gebracht.

Nach den vielen Jahren intensiver Aufklärungsarbeit können wir uns in Benin jetzt auf die Hilfe für die Opfer konzentrieren. Viele Frauen leiden aufgrund der Beschneidung unter Fisteln und

Inkontinenz und damit unter unsäglichen Beschwerden. Damit sie die notwendige Operation vornehmen lassen können, sorgt (I)NTACT für die Fortbildung beninischer Gynäkologen und trägt einen Teil der Kosten für den Krankenhausaufenthalt.

Völlig anders sieht die Lage in Guinea aus. Dort stehen wir noch ganz am Anfang. Jahrelange Aufklärungsarbeit hat bisher wenig gefruchtet. Daß die guineischen Vereine dennoch nicht den Mut verloren haben und neue Strategien entwickeln und erproben, verdient unsere Bewunderung. Doch mehr als unsere Bewunderung brauchen die neuen Partnervereine unsere finanzielle Unterstützung. Denn sie sind bitterarm und ihre Aufgabe ist riesig. Helfen Sie mit Ihrer Spende, daß die Frauen und Männer in Guinea schon heute diese Arbeit angehen können! Jeder Tag zählt, um die Mädchen vor großem Leid zu bewahren.

Ihre Christa Müller

Das bewirken Ihre Spenden:

- **Mit 150 €** helfen Sie einer Frau, die infolge der Beschneidung unter Fisteln und Inkontinenz leidet, sich der notwendigen Operation zu unterziehen
- **350 €** kostet die Veranstaltung einer Tagung gegen Beschneidung für die Ärzte und Krankenschwestern eines Gesundheitsbezirks

- **40 €** erhält eine Moderatorin als Honorar für die Durchführung einer Dialogwerkstatt mit jungen und alten Frauen

(I)NTACT Spendenkonto 712 000
Sparkasse Saarbrücken · BLZ 590 501 01

(I)NTACT erhält Kölner Kirchenpreis

Die Synode des evangelischen Kirchenkreises Köln-Mitte hat (I)NTACT für seine Arbeit jetzt mit einem Preis ausgezeichnet. Mit der Pfarrerritze-Gedächtnisgabe würdigte die Synode, „daß der Verein unter Vorsitz von Christa Müller auf sehr konkrete Weise Frauen und jungen Mädchen hilft, die von diesem grausamen Ritus betroffen sind“. Der mit 5000 EUR dotierte Preis wird alle zwei Jahre vergeben. Bei der Preisverleihung am 12. Juni in Köln hielt Dr. Heiner Geißler die Laudatio.

(I)NTACT fördert in Togo und Sierra Leone

Mit finanzieller Hilfe von (I)NTACT haben in Togo drei Organisationen ein Pilotprojekt gegen Beschneidung begonnen. Gleichzeitig startete die Förderung eines Vereins in Sierra Leone. Die neuen Partner in Togo orientieren sich bei ihrer Arbeit an der erfolgreichen Aufklärungsstrategie im Nachbarland Benin. Im noch immer vom Bürgerkrieg gezeichneten Sierra Leone, Nachbarland von Guinea, sind 90 Prozent der Frauen von Beschneidung betroffen. Das Thema ist bisher ein Tabu. Hier muß der Partnerverein zunächst die eigenen Mitglieder und gesellschaftliche Schlüsselpersonen sensibilisieren, bevor die Aufklärung der breiten Bevölkerung beginnen kann.

(I)NTACT

(I)NTACT-Nachrichten - Herausgeberin: (I)NTACT Internationale Aktion gegen die Beschneidung von Mädchen und Frauen e. V.
Johannisstraße 4 • D-66111 Saarbrücken

Tel. + 49 - (0) 6 81 - 3 24 00 • Fax + 49 - (0) 6 81 - 9 38 80 02
E-Mail: info@intact-ev.de • Internet: www.intact-ev.de
Vorsitzende: Christa Müller (V.i.S.d.P.) • Fotos: (I)NTACT